Wieder Fürbitte-Verspergottesdienste

Werthenstein Auch diesen Winter finden – in der Regel jeweils am letzten Sonntag im Monat – Fürbitte-Vespergottesdienste in der Wallfahrtskirche Werthenstein statt. Sie bieten Gelegenheit, Einkehr zu halten und persönliche Sorgen und Anliegen vor Gott zu tragen. Die Gläubigen sind eingeladen, ihre Sorgen und Anliegen auf einem Talon – anonym oder mit Namen, je nach Wunsch – zu notieren und an das Wallfahrtssekretariat einzusenden. Die Fürbitte-Vespergottesdienste finden diesen Winter am 27. November und am 26. Dezember (Stefanstag) sowie 29. Januar und 26. Februar jeweils um 17 Uhr in der Wallfahrtskirche statt und dauern rund eine halbe Stunde. | *pd*

MAIL AUS BALDEGG

Ein Zentrum fehlt

Das ganze Leben besteht aus Veränderungen. Sei dies am Arbeitsplatz, zu Hause oder eben, in der Schule. Veränderungen ziehen immer Vor- und Nachteile mit sich. Genau so verhält es sich auch beim Umzug in die Kantonale Mittelschule Seetal in Baldegg. Vieles wurde besser – einiges aber auch schlechter. So verfügen wir beispielsweise zurzeit endlich über genügend Schulzimmer, diese sind aber noch viel karger und weniger «heimelig» als in Hochdorf. Mit dem gesamten Schulkomplex verhält es sich so: Bis jetzt fehlt ein Zentrum. Für viele ist der Schulweg kürzer und angenehmer geworden, ich dagegen fahre nun anstelle der sechs Kilometer nach Hochdorf deren acht bis Baldegg. Die neu eingeführten 70-Minuten-Lektionen schonen zwar die Agenda (eher weniger Hausaufgaben, da man durchschnittlich ein bis zwei Lektionen eines Fachs pro Woche hat), dafür blicken die Schüler 70 anstelle von 45 Minuten lang auf den leider nur langsam voranschreitenden Zeiger der Uhr.

Des Abwarts neues Putz-Mobil

Insgesamt ist aber festzustellen, dass das meiste beim Alten geblieben ist: Lehrer rufen aus, wenn man zu spät zur Stunde erscheint, man trifft sich in den Pausen in der Mensa, um Neuigkeiten auszutauschen und sich zu verpflegen, spitzfindige Schelme hecken Streiche aus, Lehrer kommen unvorbereitet in die Stunde und zeigen dann halt einen 70-Minuten-Film, Schüler kommen unvorbereitet in die Stunde und retten sich meist knapp durch den Unterricht, der Abwart kurvt mit seinem Putz-Mobil um die Ecken, Lehrer beschweren sich über Schüler und Schüler über Lehrer, das Mensa-Team kocht wie immer Gault-Millau-würdig, der Rektor gibt seinen teils speziellen Slang an Schulansprachen zum Besten, im Sekretariat wird nach wie vor reichlich gearbeitet und Kaffee konsumiert, die Putzfrauen reinigen das Areal wie mit Geisterhand – der typische Schulalltag eben.

Familiäre Schule

Ich bin nun schon seit fast sechs Jahren Gymnasiast, und ich durfte merken: Die wohl grösste Stärke dieser Schule ist die familiäre Stimmung. Man kennt sich. Es liegt mir am Herzen, dass dies auch zukünftigen Schülergenerationen noch erhalten bleibt. Denn eine gute Atmosphäre beeinflusst indirekt auch die Motivation und somit die Leistungen der Schüler. Kleinere Schulen wie jene von Baldegg werden in Zukunft allerdings einen immer schwereren Stand haben. Rationalisierung und Sparen sind angesagt. Denken Sie aber daran, liebe Leserinnen und Leser, wenn sie das nächste Mal über Sparmassnahmen und Steuersenkungen abstimmen müssen: Die Bildung ist unser höchstes Gut – und unsere Zukunft.

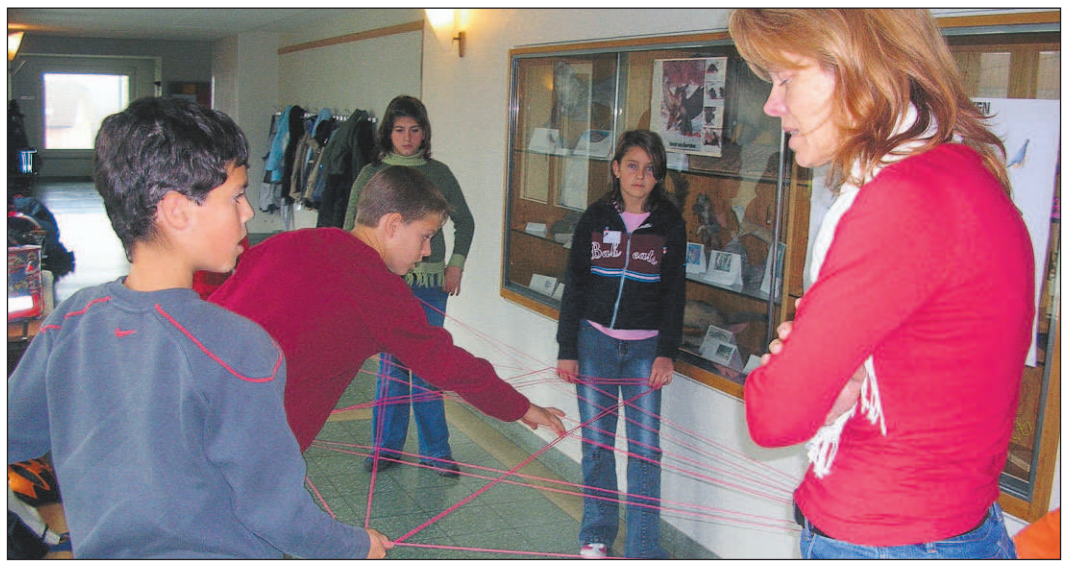
| *Sebastian Moos*

Wie läufts im ersten Schuljahr an der Kantonsschule Baldegg? Schulleitung, Lehrpersonen, Schülerinnen, Schüler und Personal berichten bis im nächsten Sommer regelmässig. Heute: Sebastian Moos, 18, Ballwil, Schüler der Gymnasiumklasse L6a.

Lernen ist wie Netze knüpfen

Projekttage Methodenlernen an der Primarschule **Eschenbach**

Seit Beginn dieses Schuljahres wird das Begabungsförderungskonzept umgesetzt. Ein wichtiges Ziel davon ist das eigenverantwortliche Arbeiten und Lernen.



Annamarie Bürkli lässt Schüler Fäden spannen. | *oh*

Pia Kyburz als verantwortliche Fachfrau für die Begabungsförderung an der Schule Eschenbach, hat deshalb während einer schulinternen Weiterbildung die Lehrpersonen in das Methodenlernen nach Heinz Klippert eingeführt.

Ein ganzheitliches Geschehen

Zentrales Anliegen des eigenverantwortlichen Arbeiten und Lernens ist der Aufbau von Lernkompetenz. Lernen soll als ganzheitliches Geschehen verstanden werden. Neben dem Lernen als Erwerb von Wissen und Können ist auch soziales Lernen und das Einüben von Handlungskompetenz von grosser Wichtigkeit. Dazu gehört das Training des Umgangs mit Lern- und Arbeitsmitteln, eine möglichst selbstgesteuerte Lernplanung, Methoden zum Einprägen schwieriger Lerninhalte, die Steuerung der Konzentration und die Gestaltung der Lernumwelt.

Aufbau von Lernkompetenz ist keine Alternative zum Erwerb inhaltlichen Wissens, sondern nur möglich im Erarbeiten konkreter Lerninhalte und in der Bewältigung anspruchsvoller Aufgaben.

Die Lernkompetenz der Schüler und Schülerinnen kann sich jedoch nur erfolgreich entfalten, wenn sich lehrerzentriertes Unterrichten zu schülerorientiertem Lernen verlagert. Das bedeutet, dass in zunehmendem Masse Aufgaben der Lehrenden an die Lernenden übertragen werden. Erst durch diese Entlastung bei der Informationsvermittlung werden schliesslich die Lehrenden in die Lage versetzt, sich zunehmend pädagogischen Aktivitäten zuzuwenden.

Offener Unterricht, Projektunterricht, Freiarbeit, Wochenplanarbeit, eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen setzen Schüler und Schülerinnen voraus, die sich durch Selbstständigkeit, Selbstverantwortung und Methoden- und Handlungskompetenz auszeichnen.

Gefühlen einen Namen geben

Von Montag bis Mittwoch vorletzter Woche wurde an allen Klassen der Primarschule das Methodenlernen ins Zentrum gerückt. Die SchülerInnen lernten dabei verschiedene Lern-Methoden kennen und erhielten Gelegenheit, diese in vielfältiger Weise zu trainieren. In fünf Ateliers, die von Fachlehrpersonen und Eltern geleitet wurden, konnten sie ausserdem Geschicklichkeit, Koordinations- und Teamfähigkeit, strategisches Denkvermögen und kreatives Formen und Gestalten üben.

Lernen ist wie Netze knüpfen. Kinder lernen Worte verbinden, Gefühlen einen Namen geben, sie zu Sätzen zusammenfügen und in Geschichten zu verknüpfen. Mit dem so erworbenen Sprachnetz kommunizieren sie ein Leben lang. In einem immer komplexer werdenden Lernprozess sollen Inhalte, soziale Kompetenzen und persönliche Fähigkeiten zunehmend miteinander verknüpft werden. Und eben dieser Vorgang des Verknüpfens setzt Methodenkompetenz voraus, die Lernende erwerben müssen, um ein Netz knüpfen zu können, welches genügend engmaschig, flexibel und möglichst langlebig sein soll. | *Otto Hurschler*

«Nachts mit Schlüssel ins Schlafzimmer»

Josef Jung, Psychotherapeut in **Hitzkirch**

Fragen an den Psychotherapeuten Josef Jung, Hitzkirch, zum Unfall vor einem Monat, am 15. Oktober in Hochdorf, der ein Menschenleben forderte.

Interview von Rita Leisibach

Von Jugendlichen, die verbotenerweise mit einem Auto unterwegs sind, hört man immer wieder. Wie wird jedoch ein junger Mensch damit fertig, wenn die Fahrt so endet wie jene in Hochdorf am 15. Oktober?

Josef Jung: Hier muss unterschieden werden, ob es sich um eine einfache Strolchenfahrt handelt oder um «Joy-Riding». Wenn das Auto der Eltern entwendet wird für eine Strolchenfahrt, um es einmal zu «wissen», dann kann es aufgrund der Unfähigkeit das Fahrzeug korrekt zu steuern zu einem Unfall mit Verletzungs- oder Todesfolgen kommen. In diesem Fall ist davon auszugehen, dass sich die beteiligten Jugendlichen nach dem ersten Schreck, wo sie vorerst möglicherweise «cool» reagieren, durchaus gefühlsmässig betreffen lassen. Trauer aber auch Schuldgefühle werden dann im Vordergrund stehen.

Was heisst «Joy-Riding»?

Ein Fachausdruck für Vergnügungsfahrt – , dürfte es anders sein, «Joy-Riding» wird der vorliegenden Sache aber nicht gerecht. Gemeint sind Verhaltensweisen, die zu einem rauschartigen Erleben führen können, aber mit einem hohen Unfallrisiko behaftet sind, welches durchaus wahrgenommen wird.

Ein Beispiel

S-Bahn-Surfen: Jugendliche hängen sich aussen an fahrende Züge. Der Tod fährt hier mit. Es wird somit in Kauf genommen, dass jemand buchstäblich «auf der Strecke bleibt», dann war er eben nicht gut genug.

Man hört, dass in der Umgebung von Hochdorf schön öfters Rennen mit entwendeten Autos vorgekommen sein sollen.

Wenn das stimmt, so dürfte es sich hier um eine bisher weniger bekannte Form des «Joy-Riding» handeln. Jugendliche stehlen ein Auto, setzen sich hinters Steuer und kurven durch die Gegend. Der Schweizer Mediziner Thomas Knecht untersuchte das Phänomen Joy-Riding und stuft es als Suchtkrankheit ein. In einer Studie stellt der Psychiater fest, dass Diebstahl von Autos zum Zwecke des Lustgewinns ein typisches Delikt Jugendlicher ist, vorwiegend sind sie männlich und zwischen 13 und 18 Jahre alt. Die psychologischen Hintergründe des Delikts sind komplex, doch steht die Suche nach einem «angeregten Geisteszustand» im Vordergrund. Der «Adrenalin-Kick» wird gesucht. Wenn er gefunden wird, so rast man wie in Trance durch die Gegend und nimmt die Umgebung mit den sich stellenden Gefahren kaum mehr wahr. Wenn es dann knallt, so hat man eben Pech gehabt. Aufgewacht aus der Trance, gibt man ein kurzes Bedauern von sich, verspricht «es» nicht mehr zu tun und schielt womöglich bereits wieder nach Autoschlüsseln.

> *«Der Tod fährt hier mit.»*
>
> **Josef Jung, Hitzkirch**

Kommen Eltern die ihre Kinder durch einen Unfalltod verlieren zu ihnen in die Praxis, und wie können Sie Ihnen helfen?

Der Tod eines eigenen Kindes ist heute eine der schlimmsten Erfahrungen, die Eltern treffen kann. Dies ist ein Ereignis, das nicht erwartet wird, im Gegensatz vor vielleicht noch 200 Jahren, als die Kindersterblichkeit sehr hoch war. Eltern kommen selten gleich nach einem Unfalltod eines Kindes in Therapie. Dies ist auch nicht notwendig. In vielen Fällen gelingt die Verarbeitung mit den Jahren. Eine Therapie ist dann angezeigt, wenn der Verlust des Kindes dazu führt, dass der Alltag nicht mehr bewältigt werden kann, weil die Trauer derart lähmend wirkt und sich zum Beispiel eine Depression einstellt. In einem ersten Schritt geht es darum, aus der Erstarrung, aus der Lähmung herauszukommen. Wenn wieder «Bewegung» entsteht, so wird der gefürchtete Schmerz des Verlustes nochmals deutlich spürbar. Hier braucht es dann eine einfühlsame und verständnisvolle Begleitung.

Die Oberstufenschulleiterin von Hitzkirch, Caroline Zwahlen, rät den Eltern, ihren Kindern Schranken zu setzen und fordert die Jugendlichen auf, diese zu respektieren (SB vom 27. Oktober).

Jugendliche in der Pubertät wollen Grenzen testen und fordern die Erwachsenen heraus, Grenzen zu setzen. Schwieriger wird es, wenn der Respekt vor den Eltern verloren gegangen ist. Bevor Jugendliche solche Forderungen wieder respektieren, müssen sich Eltern wiederum als Respektspersonen aufbauen. Dazu braucht es aber auch den Mut oder die Zivilcourage seitens der Eltern sich diesen Respekt durch möglicherweise unkonventionelle Handlungen wieder herzustellen.

Ein Vorschlag

Wenn der Jugendliche beispielsweise wiederholt zu der vereinbarten Zeit nicht nach Hause kommt, so muss man ihn dort aufsuchen und holen gehen, wo er sich befindet auch wenn dies für den Jugendlichen sehr unangenehm oder peinlich ist.

Was raten Sie Eltern, wenn sie merken, dass ihre minderjährigen Kinder zum Autoschlüssel schielen?

Hier ist es notwendig, das Gespräch zu suchen, um herauszufinden, welche Bedeutung dieses «Schielen» hat. Wenn das Kind mit dem Gedanken gespielt hat, eine Spritztour mit dem Auto zu unternehmen, so ist dies klar zu verbieten und auf die vielfältigen Folgen hinzuweisen. Nicht zuletzt haften die Eltern als Motorfahrzeughalter für Schäden, was das Bundesgericht in einem Urteil bestätigt hat.

Das Bundesgericht hat in einem Grundsatzurteil klare Richtlinien aufgestellt. Worum ging es?

Um einen Halbwüchsigen, der das Auto seines Vaters immer wieder für kurze Spritzfahrten benutzt hatte. Obwohl er diesem hoch und heilig Besserung versprochen hatte, verschaffte er sich eines schönen Sonntagmorgens ohne dessen Wissen den Autoschlüssel und verursachte einen schweren Verkehrsunfall. Weil der Vater um die Schwäche seines Sohnes gewusst hatte, fanden es die Richter unentschuldbar, dass er die Wagenschlüssel einfach in seiner Manteltasche gelassen hatte. Vielmehr hätte er diese, so das Gericht, «in ständiger Obhut halten und nachts sogar mit in sein Schlafzimmer nehmen sollen».

Wenn die Kinder klein sind, ist man stolz, wenn diese möglichst früh mit ihrem Dreirad fahren können. Führt dies unbewusst zu einer Überbewertung der unabhängigen Mobilität oder gehört die Freude an Autos und Geschwindigkeit einfach zur Pubertät?

Josef Jung: Hier handelt es sich um zwei verschiedene Sachen. Beim Kleinkind geht es um die Freude über die stattfindende Entwicklung. Wenn das Kind das Dreirad zu beherrschen beginnt, handelt es sich um den Fortschritt der notwendigen motorischen Entwicklung. Wenn es dann auf der leicht abfallenden Quartierstrasse, die Füsse von den Pedalen nimmt, um an Tempo zu gewinnen, nach einigen Metern den immer stärker schwankenden Lenker nicht mehr beherrschen kann, sich überschlägt und die Knie und Ellbogen blutig schlägt, so ist dies noch keine Vorstufe von «Joy-Riding» und die herbeieilenden Eltern machen sich über andere Dinge Sorgen.

Und beim 16-jährigen Jugendlichen?

Hier ist es nicht mehr eine Frage der motorischen Entwicklung also des Könnens, sondern eine Frage des Dürfens. Bei uns ist die Limite des Dürfens auf ein Alter von mindestens 18 Jahren festgesetzt im Gegensatz zum Beispiel zu den USA, wo man bereits mit 16 Jahren das Autofahren lernen kann. Wenn man dann darf, so braucht es zu Beginn auf gesichertem Terrain durchaus zuerst die Übung der motorischen Fähigkeiten, wie sich jedermann noch an die Mühen der ersten Fahrstunden erinnern kann.